

Fiocco der Bergamasker

Hauptgrund der damals geplanten Familienerweiterung war unsere achtjährige Tochter Julia, die sich zum bereits vorhandenen Kater einen Hund wünschte. Dieser Wunsch passte in unser Erziehungskonzept, denn wir hielten das Alter und die Entwicklung unseres Kindes geeignet, ihr eine Aufgabe zu übertragen, die Verantwortlichkeit, Liebe und Fürsorge für ein Lebewesen förderte. Auch die Erinnerung an meine eigene Kindheit und den Umgang mit den Schäferhunden meines Großvaters bestärkten uns in unserem Vorhaben.

Unser erster Schritt war die Lektüre von Büchern und Hundezeitschriften, um Informationen über die verschiedenen Rassen zu erhalten. Unser Interesse für die Rasse Bergamasker wurde geweckt durch die Abbildung und den Charakter beschrieb dieser Rasse in einem Buch. Nächster logischer Schritt war dann Kontaktaufnahme zum KfU, damals Frau Ricklefs, mit der Bitte um weitere Rasseinformationen. Nach Erhalt der Info-Broschüre, die auch eine Abbildung eines isabellfarbenen Bergamaskers beinhaltete und die Rassebeschreibung unseren Vorstellungen entsprach, waren wir sicher einen solchen Hund in unsere Familie zu integrieren. Welches schon fast unverschämte Glück wir damals hatten, dass gerade zu diesem Zeitpunkt Familie Beenen einen Wurf bei Ihrer Welpenvermittlungsstelle angezeigt hatte, erkannte ich erst später.

Also mit großer Erwartung in die Niederlande, um endlich einen Vertreter dieser Rasse in Natura zu erleben. Die Antwort der Hunde nach Betätigung des Klingeltasters war purer Wohlklang in meinen Ohren und bestärkten mich die richtige Rasse ausgewählt zu haben. Die Gastfreundschaft von Familie Beenen war sehr groß; und Julia durfte erste Kontakte zu Mutter und den Welpen knüpfen. Meine Frau und ich wurden zur Bewirtung mit Kaffee und Kuchen in den Wohnraum eingeladen, wo dann besonders von Frau Beenen (Psychologin), eine ausführliche Schilderung unserer häuslichen Verhältnisse, den Beweggründen für einen Hundeewerb und den Haltungsbedingungen hinterfragt wurden. Damals für mich etwas unverständlich, aber inzwischen kann ich die Vorsicht und Fürsorge der Familie Beenen für ihre Welpen bei Abgabe in eine neue Familie sehr gut verstehen. Am Ende unseres ersten Besuchstages wollte Familie Beenen von unserer Tochter wissen, ob sie schon einen Favoriten unter den Welpen hätte. Julia war sich ihrer Wahl schon ziemlich sicher, jedoch sichtlich enttäuscht über die Antwort, dass erst bei einem weiteren Besuchstermin eine Entscheidung getroffen wird, ob und welcher Hund an uns abgegeben werden kann.

Dass bei unserem nächsten Besuchstermin, nach 2 Wochen, schon zu Beginn Informationen über Haltung, Sozialisierung, Fütterung und Gesundheit erfolgten, ließ den Schluss zu, dass man sich entschieden hatte uns einen Welpen zu überlassen, sehr schön dass es sogar der Kleine war den Julia ausgewählt hatte.

Für Familie Beenen endete bei Welpenübergabe aber nicht die Verantwortung für ihren „kleinen Herrn“. Eine Kontrolle unserer Angaben und die Überprüfung der Haltungsbedingungen und der Entwicklung des Hundes wurden bei 2 Besuchsterminen wahrgenommen. Darüber hinaus bestanden auch Briefkontakte oder ein zufälliges Zusammentreffen auf einer Ausstellung, wo zu Fragen der Erziehung, Ernährung und Gesundheit des Hundes Stellung bezogen wurde.

Etwas näher auf den Charakter des Bergamaskers eingehend, muss ich einschränkend darauf hinweisen, dass diese Angaben für meinen Hund Gültigkeit hatten, denn bisher habe ich nur mit ihm diese Erfahrungen sammeln können.

Rassetypisch waren jedoch eine große Eigensinnigkeit, Sturheit, selbstständiges Handeln, selbstbewusstes Auftreten und hohe Reizschwelle. Im Vergleich zu unserem Border-Collie bedurfte es schon wesentlich intensiverer Bemühungen bei der Erziehung in der Hundeschule oder der Zeit als Welpenspielstunden auf dem Programm standen. Selbstverständlich befolgt ein Bergamasker Befehle, nur wird er niemals in den „Platz oder Sitz“ springen, ständig bei der Anweisung „Fuß“ Blickkontakt ausüben, oder er mit Hundeführer im Stechschritt über den Hundepplatz marschieren. Also auch unter diesen Aspekten betrachtet, hatte ich mich für die richtige Rasse entschieden.

Die große Gelassenheit im Umgang mit anderen Hunden und eine hohe Reizschwelle vor Einsatz des Schutztriebes seien ebenfalls noch erwähnt. Mein Hund zeigt niemals Futteraggression, auch nicht als unser Border erwachsen wurde. Eine Rauferei wegen eines Knochens kam für ihn nicht in Frage, er hatte subtilere Methoden, einen Knochen zurückzuerobern. Großen Erfolg hatte er mit der Technik bellend und knurrend zur Terrassentür zu laufen, Milo folgte sofort, den Knochen vergessend, in der Erwartung am Gartenzaun gemeinsame Stärke zu demonstrieren. Fehleinschätzung der Realitäten, denn Fiocco hatte inzwischen den Knochen und der Kleine setzte sich pfötelnd neben in und hoffte auf Nachsicht und Rückerhalt der Beute. Mit den beiden verlief es also wesentlich besser als ich befürchtet hatte.

Reaktionsschnell und kompromisslos verhielt sich jedoch unser Zottel, wenn er Gefahr für den Kleinen oder uns vermutete. In diesen Situationen, speziell nach Einbruch der Dämmerung, ist schnelles Erkennen gefragt, denn seine Gefahrenabwehr erfolgte selbstständig und fast ansatzlos. Fremden gegenüber war er zurückhaltend,

verlief jedoch mein Gespräch in ruhiger und entspannter Atmosphäre wurde der Kontakt zum Gesprächspartner gesucht. Jagdtrieb, alle Sequenzen ausübend bis zum Beutegriff und Tötung, war nicht vorhanden. Auch Hühner eines Nachbarn die zeitweise uns besuchen, wurden durch den Garten gejagt, aber nicht verletzt. Im Gelände kam es natürlich manchmal vor, dass er hinter Krähen, Lerchen oder Hasen her rannte, aber er wollte kein Tier verletzen.

Stark ausgeprägt war sein Bestreben Gruppen zusammenzuhalten, ausgeübt bei längeren Wanderungen mit Freunden, bei denen es bedingt durch Konditionsmängel, Gruppenbildungen mit Abstand gab. Es war seine selbst erwählte Aufgabe durch Kontakt zu den einzelnen Gruppen für eine Zusammenführung zu sorgen, natürlich dokumentiert mit ausgiebigem Gebelle. Die Fell- und Hautpflege war keine große Aufgabe und erfolgte nach den täglichen Spaziergängen, bei der sowieso erforderlichen Kontrolle nach Zeckenbefall und eventuellen Hautabschürfungen oder Verletzungen, oder zeitweise mit dem von ihm so ungeliebten Wasserkontakt in Form einer „Unterbodenwäsche“. Die Hinterlassenschaften von Pferden und Kühen erweckten keineswegs sein Interesse, außer beim Durchzug von Wanderschafherden durch unser Gebiet, konnte er nicht widerstehen, seine Duftnote zu verfeinern.

Reisen im PKW waren problemlos, denn für ihn war nur entscheidend mit dabei zu sein. Das allgemein gerne angenommene Spiel „Stöckchen oder Ball holen“ fand bei ihm wenig Interesse; sagte ich jedoch zu ihm : „soll ich dich einmal tüchtig durchraufen“, dann explodierte er förmlich. Obwohl dieser „Kampf“ immer den gleichen Sieger hatte, er unterworfen am Boden, gab es für ihn kein schöneres Spiel. Zu seinem Aufenthaltsbereich bei uns zuhause kann ich nur sagen, immer wo wir uns aufhielten war auch er, ohne dass wir es aufdringlich empfanden. Bevorzugter Aufenthaltsort war die Terrasse oder auf eine kleine Anhöhe im Garten, in der heißen Jahreszeit halb eingebuddelt unter den Tannen. Die Idealtemperaturen waren für ihn der Bereich -5 bis +15 Grad; und an manchen Winterabenden schlief er für mehrere Stunden auf der Terrasse trotz einsetzendem Schneefall. Im Gegensatz zu unserem Border konnten auch Gewitter und Donner ihn nicht besonders beeindrucken oder beunruhigen. Besonders in der Zeit um Sylvester herrscht strenger Leinenzwang, denn das Geräusch entzündeter Feuerwerkskörper und anschließende Detonation veranlassten ihn, diesen „Störenfried“ anzugreifen.

Unser Garten war zu Beginn nur durch einen niedrigen Zaun begrenzt, doch gleichgültig welche Gefahr oder Verlockung er von außerhalb des Geländes vermutete, absolute Grenze war der Zaun, obwohl er ihn mit Leichtigkeit hätte überwinden können. Erst später ergänzte ich die Einfriedung durch einen zweiten Zaun im Abstand von etwa 1,30 m, die Zwischenräume mit Sträuchern bepflanzt. Handlungsbedarf erkannte ich, da Fiocco seinen Geländeschutz perfektioniert hatte, indem er sich lautlos zwischen den Sträuchern dem Zaun näherte und dann Passanten, die dem Zaun zu nahe kamen einen gehörigen Schrecken einjagte.

Zum Abschluss noch eine Erkenntnis: ich bedaure erst so spät erkannt zu haben, welchen positiven Einfluss dieser Hund auf mein inneres Gleichgewicht ausüben konnte; und dass ich leider eine lange Zeit, die Zeit vor Fiocco, diese Erkenntnis nicht hatte.

Ernst Mathern, LG 9